

0. AUFGABE

Zentraler Aufgabenschwerpunkt in der Wettbewerbsbearbeitung ist die Neugestaltung der Fußgängerzone in Bergheim, samt ihrer Baudenkmäler, verkehrsräumlichen Anschlüsse in die Umgebung, sowie auch die Um-/ Neugestaltung ihrer angrenzenden Platzräume.

1. ANSATZ

Aus städtebaulicher Sicht bildet das Wettbewerbsgebiet einen, für die historische Entwicklung Bergheims, bedeutsamen Teil des Ortskerns der Stadt ab und zeichnet in Ost- West Ausrichtung auf ganzer Länge die Fußgängerzone. Auf Grund der Lage im innerstädtischen Freiflächenverbund - sowie auch aus stadthistorischer Sicht, eröffnen sich für den Freiraum spannende Potenziale und Verknüpfungspunkte, welche sowohl die geschichtsträchtige Altstadt (Bereich innerhalb der Stadtmauer vom Aachener Tor bis zum ehemaligen Kölner Tor/ Übergang Hubert-Rheinfeld-Platz), die Neustadt (Hubert-Rheinfeld-Platz bis zum Neuen Bergheimer Tor/ Ecke Kölnerstraße) und auch die Übergangsbereiche der Siedlungsstrukturen in der grünen Umgebung miteinander in Beziehung stellen.

2. GESTALTUNGSKONZEPT

DNA DER STADT - DIE NEUE BERGHEIMER MEILE ALS RÜCKGRAT DER INNENSTADT

Bezugnehmend zur Stadtentwicklung Bergheims ist die Hauptstraße heute – wie damals, eines der prägnantesten Strukturelemente.

Wir definieren sie als *Hauptschlagader der Stadt* - Sie bildet den Mittelpunkt des innerstädtischen Lebens und Treibens für Handel, Gewerbe und Naherholung. Zudem strahlt sie auf Grund ihrer wertvollen Bausubstanz (historische Fassaden, Baudenkmäler und Kunstobjekten) einen Charakterstarken und lebendigen Stadtraum aus, welcher sich neben der hohen Identitätsbildung ihrer Anwohner ebenso auch als Ausflugsziel bei Touristen an reger Beliebtheit erfreut.

Das neue Gestaltungskonzept interpretiert die Neue Fußgängerzone (gedanklich) als Roten Faden/ Teppich, welcher das, was ihn umgibt miteinander verbindet und in Szene setzt.

WECHSELSPIEL DER KONTRASTE - GRÜN/ GRAU

Wir bewerten die Freiraumstruktur als sehr besonders und wertvoll.

Das Gestaltungskonzept denkt einen subtilen Lösungsansatz, sodass die vorhanden Potenziale aufgeladen und der *Geist des Ortes* weitergetragen wird. Im Spannungsbogen zwischen dem historisch-steinernem Stadtkern samt seiner Fassadenbilder, dem linearen Verlauf, den offenen Platzfolgen, dem Grünräumen an der Erft, Rathaus und Hospital entsteht eine abwechslungsreiche Performance aus Bestandsstrukturen und der Überlagerung zeitgenössischer Landschaftsarchitektur.

Das Harte und Weiche, das Dichte und Weite, das Dunkel und Helle, das Alte und Neue, das Starre und Bewegte, das Lineare und Freie.

Das Konzept definiert einen urbanen Raum, welcher bewusst mit den Themen der Freistellung und Inszenierung arbeitet. Dadurch wird der historische Wert des Altstadtensembles klar herausgestellt und betont.

Die räumliche Ausdehnung umfasst den kompletten Querschnitt (von Fassade zu Fassade) und setzt sich in Richtung Osten – bis zum neuen Stadteingang am Bergheimer Tor fort. Dadurch entsteht ein einheitliches und zusammenhängendes Raumkontinuum, was gleichzeitig die Identität und die Lesbarkeit des Gesamtraums der Fußgängerzone stärkt. Die beiden Stadteingänge im Westen und Osten bilden auf Grund ihrer unterschiedlichen Entstehungsgeschichte, sowie auch auf Grund des städtebaulichen Zusammenhangs, 2 gegensätzliche Pole mit unterschiedlichen Atmosphären aus (Aachener Tor: Altstadt, steinern, freigestellt – Bergheimer Tor: Neustadt, begrünt, spielerisch).

Die Schnittstelle der beiden Stränge (Teilbereiche der Fußgängerzone) definiert die Neue Mitte der Innenstadt.

WASSERMOMENTE

Neben der charakteristischen Altstadt prägt die blaue Flusslinie der Erft das Raumbild der Stadt. Zu dem weist der Bestand eine Vielzahl an Wasser-/ Brunnenelementen auf, die sich im Stadtkern verteilen.

Das Freiraumkonzept denkt das Potenzial des Wassers weiter und integriert es in die Gesamtstruktur, sodass die räumlichen Zusammenhänge von kulturell-historischer Umgebung und städtischem Kern noch klarer miteinander verwebt werden.

Durch die Abfolge unterschiedlicher Typologien wird das Wasser im innerstädtischen Kontext vielfältig erlebbar und präsent.

Typologien/ Abfolge (neuer Elemente):

Wasserschale (St.Georgskapelle) – neue Öffnung zum Wasser/ Sitzstufen

(Bereich kleine Erft (Atelier Reepel)) – Spiel- u. Erlebnisbrunnen mit Wasserspiel/ Fontänenscheibe (Hubert-Rheinfeld-Platz) – Wasserspiegel mit neuer Kunstskulptur

(neuer Stadteingang Ost, Bergheimer Tor)

STADTRUNDGANG – ORIENTIERUNG UND WEGWEISER

Neben den zahlreichen Denkmälern rund um den historischen Kernbereich der neuen Fußgängerzone weist Bergheim

eine Vielzahl weiterer historisch - und kulturell bedeutsamer Bauten (Bergheimer Museum, Stadtmauer, Kunstobjekte, etc.) auf, welche dezentral im Stadtgebiet verteilt sind. Im Duktus des Gestaltungskonzeptes verstehen wir die Bergheimer Meile gleichsam als Wegweiser, welche durch Hinweise und Zitate in der Oberfläche zur Verbesserung der gesamträumlichen und thematischen Vernetzung, Orientierung und Leitung beiträgt. Zudem beinhaltet das neue Freiraumkonzept ein Leitsystem aus besonderen Infotafeln, welche auf die Platzräume entlang der Fußgängerzone verteilt sind.

3. FREIRAUMPROGRAMM – ZONIERUNG UND SCHWERPUNKTE

Das Gestaltungskonzept begreift die Fußgängerzone als urbanes Rückgrat Bergheims. Sie verbindet die beiden Eingänge im Westen und Osten und bildet den Stadtkern.

Der Entwurf zeigt eine Raumabfolge von unterschiedlichen Platzsituationen, welche miteinander verbunden sind. Im Norden und im Süden bilden zwei ausgelagert Teilbereiche (Medio. Rhein. Erft Gebäude/Rathaus – Konrad-Adenauer-Platz und der Bereich um das Maria-Hilf-Krankenhaus) die Satelliten im Übergangsbereich an die Umgebung. Im Vergleich zur Fußgängerzone bilden sie einen abwechslungsreichen Kontrast und vervollständigen das lebendige und vielfältige Raumprogramm mit Aufenthalts-, Naherholungs- und Versorgungsfunktionen.

FUßGÄNGERZONE – LEBENSADER DER STADT

Vor dem Hintergrund der Entwurfsphilosophie wird der Strassenraum aufgeräumt und freigestellt. Durch den einheitlichen, hellen Belagsteppich und das barrierefreie Oberflächenprofil wird der Strassenraum optisch geeint und vergrößert. Dadurch wird der ortstypische Charme des Altstadtensembles, sowie auch der Fußgängerzone verbessert und gleichzeitig auch die Aufenthalts- und Lebensqualität gesteigert. Ebenso wird durch das klare Arrangement ein freier Bewegungsverlauf beabsichtigt, sodass der gesamte Raum als ein Raumkontinuum/ eine Gesamte Platzfläche verstanden wird.

Als historisches Zitat und Hommage an die geschichtsträchtige Vergangenheit der Stadt interpretiert der Entwurf mit Hilfe einer Leitlinie („Roter Faden“) den ehemaligen Verlauf der Handelsroute und überzeichnet diesen mit einer modernen Übersetzung. Entlang der Leitlinie wird das neue Stadtmobiliar, die Bestandsgehölze und Neupflanzungen und Bepflanzungselemente, sowie auch alle funktionalen Elemente wie das taktile Leitsystem (geflamte Natursteinplatten), Abfallbehälter, Infotafeln und Beleuchtung integriert. Zusätzlich werden die Anforderungen und Bedürfnisse des städtischen Alltags (Handelszone für Einzelhandel und Gastronomie) ausgewiesen.

Die Besonderheit hierbei sind die sogenannten „stops“ (Unterbrechungen), mit Hilfe derer die mitunter historischen Plätze auf subtile Art und Weise freigestellt werden und klar ablesbar sind. Der Verlauf und die Ausrichtung der Leitlinien spielen auf gesamter Breite mit dem Raumquerschnitt und steigern zusätzlich die Wertigkeit der historischen und neuen Platzsituationen (Aachener Tor – Alter Markt an der St. Georgskapelle – ehemaliges Kölner Tor – Neue Mitte der Innenstadt/ Hubert-Rheinfeld-Platz – Neues Bergheimer Tor).

NEUE MITTE – ZENTRUM DER FUSSGÄNGERZONE

Am Hubert-Rheinfeld-Platz entsteht das neue Zentrum der Innenstadt. Wir messen diesem Standort eine wichtige und bedeutsame Rolle in der Gesamtchoreografie der neuen Bergheimer Meile bei und stellen sie als klare Mitte heraus. In der Waagstelle zwischen dem historischen Kern der Altstadt (im Westen), der Fortsetzung der Fußgängerzone im Osten (Neustadt), sowie in den Anschlussbereichen nach Norden (Sitzstufen an der Erft und dem innerstädtischen Übergang zu den Siedlungsstrukturen an der Kirchgasse) und nach Süden (Wegeverbindung über die Georggasse am Marie-Hilf-Krankenhaus) wird ein zentraler Schwerpunkt gesetzt. Die offene und klare Platzgestaltung schließt des Weiteren den Marktplatz an/ um das Medio. Rhein. Erft Gebäude (samt Rathaus) an und inszeniert den wertvollen Bestandsbrunnen (Spiel- und Erlebnisbrunnen) im Fokus des Platzes. An dieser Stelle etablieren wir eine neue Adresse mit hoher Aufenthaltsqualität, Wiedererkennung, Identität und starkem Charakter.

STADTEINGÄNGE – AACHENER TOR UND BERGHEIMER TOR

Die Entrèebereiche der neuen Fußgängerzone bilden in West-Ost-Ausrichtung die Nahtstellen an die Umgebung der Stadt. Auf Grund ihrer unterschiedlichen Entstehungsgeschichte, sowie auch der Stadtraumstrukturen zeigen sie differenzierte Platzsituationen. Am Aachener Tor verstärken wir den historischen Bezug und inszenieren diesen Eingangsbereich durch eine klare Freistellung. Das neue Bergheimer Tor zeichnet sich durch seinen Grüncharakter aus und leitet störungsfrei von der Kölner Straße in die Innenstadt hinein. An dieser Stelle platzieren wir in Kombination mit einem weiteren Wasserelement die neue Kunstskulptur des „Kölner Tors“. Dadurch schließen wir im übergeordneten Raumkontext die Klammer und bilden ein starkes Gegenüber (Vis-à-Vis) zum Aachener Tor, sodass die gesamte Fußgängerzone eine räumlich starke Fassung bekommt.

STADTBÜHNE UND MARKTPLATZ – KONRAD-ADENAUER-PLATZ

Das Gestaltungskonzept orientiert sich an der markanten Linienführung des Medio. Rhein. Erft. Gebäudes und überzeichnet den Höhengsprung in diesem Bereich neu. Durch die neue Stufenanlage (mit integrierten Sitzstufen) entsteht so eine großzügige Platzfläche mit Tribünencharakter, sodass an dieser Stelle ein neuer Platz für Veranstaltungen und Ausstellungen entsteht.

GRÜNER QUARTIERSPLATZ – KONRAD-ADENAUER-PLATZ

In diesem Teilbereich klären wir die vorhandenen Bestandsstrukturen. Dadurch entsteht eine übersichtliche Platzsituation mit hohem Grünwert und Erholungsfunktion, welcher zum einen den Bedürfnissen und Ansprüchen des Hospitals gerecht wird und ebenso auch eine Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeit für die angrenzende Wohnbebauung bietet.

4. MATERIAL/ AUSSTATTUNG OBERFLÄCHEN,

Das Oberflächenkonzept denkt eine einheitliche Struktur im gesamten Wettbewerbsgebiet. Dadurch werden alle Teilbereiche in einen räumlichen Zusammenhang gestellt und die konzeptionelle Idee des *Belagsteppichs* wird transportiert. Auf Grund der historisch-wertvollen und ortstypischen Bausubstanz wird ein heller Betonstein (chargiert) gewählt, welcher das Gebäudeensemble angemessen bekleidet und in Szene setzt. Die Geschichte des Ortes wird modern interpretiert und als barrierefreie Oberfläche im Reihenverband verlegt.

Zur Inszenierung und visuellen Akzentuierung der historischen Handelsroute begleiten Natursteinplatten (Grauwacke) den Verlauf in West-Ost-Richtung durch die gesamte Innenstadt. Die Verwendung und der Verlauf des Natursteins bemessen der Wertigkeit der Historie des Ortes.

Zudem werden die Fassaden von Natursteinpflaster (recycelter Porphyrt aus dem Bestand) geführt, welches den ortstypischen Charme weiterträgt und die neue Bergheimer Meile als eine Art Passepartout rahmt.

STADTMOBILIAR,

Das Ausstattungskonzept zeigt einen einheitlichen Gestaltungskanon, welcher sowohl den übergeordneten Entwurfsgedanken trägt, als auch zur Verbesserung der gesamtäumlichen/ innerstädtischen Wahrnehmung, Identität und Orientierung beiträgt.

Bei den Aufenthaltselementen wird in 3 Typologien (Bank, Tisch, Theke) differenziert, welche sich miteinander kombinieren lassen.

Da der Ort ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Charakter ausstrahlt, entwickelt das Konzept ein markantes und besonderes Profil. Im Entwurfsprozess werden die Themen des *Bergbaues* und der *Halde* transformiert und übersetzt.

BEPFLANZUNG,

Die klare Entwurfshaltung entwickelt für die Kernbereiche städtische Flächen mit hoher Muti Funktionalität. Das Bepflanzungskonzept der neuen Bergheimer Meile, einschließlich des neuen Stadteingangs im am Bergheimer Tor, sowie auch für die Satelliten (Teilbereich am Rathaus und Hospital) definiert Pflanzflächen aus Stauden und Gräsern (Beet- und Strauchrosen/ Edelrosen, Allium und winterfeste Carex-Arten), die im Wechselspiel von Grün, Rot und Violett ein harmonisches Farbbild im Stadtbild denken. Durch das Begrünungskonzept wird die Fußgängerzone zusätzlich optisch inszeniert sodass das konzeptionelle Motiv des „Roten Pfadens“ gestalterisch übersetzt wird.

GEHÖLZE

Die Bestandsbäume der Hauptstraße werden in Teilen auf Grund ihres Zustandes/ Raumbildes entfernt und durch standortgerechte Klimabäume erweitert. Das Kompositionsprinzip der Reihe und des Solitärs wird weiterentwickelt, sodass ein einheitlicher Eindruck entsteht.

In der Fußgängerzone werden zusätzlich Gleditschien und Sophoren gesetzt, welche sich auf Grund ihrer Wuchseigenschaften bezüglich Höhe, Krone, Stammumfang, sowie auch durch ihre Klima Klassifikation sehr gut eignen. Ihre besondere Gelbfärbung im Herbst verleiht eine spezielle Note und bildet im Zusammenspiel mit der hell-beige Färbung des Bodenbelags eine warme und harmonische Stimmung.

Im Bereich des Medio. Rhein. Erft Gebäudes werden Amberbäume ergänzt, welche im Zusammenspiel mit den Bestandsgehölzen einen lockeren Hain zum verweilen bieten und ebenso für einen höheren Verschattungsgrad sorgen.

5. ENTWÄSSERUNG

Die Oberflächenentwässerung erfolgt über Rinnensystemen, welche das Wasser unterirdischen abführt. Schlitzrinnen und Punktabläufe fügen sich dezent in den Belagsteppich der neuen Oberfläche ein.

Im Bereich der kleinen Erft, sowie auch über alle wasserdurchlässigen Oberflächen wird zusätzliche Rückstafläche für Starkregenereignisse eingestellt.

6. BELEUCHTUNG

Das Beleuchtungskonzept für die neue Bergheimer Meile interpretiert den Charme der Altstadt-Romantik neu und unterscheidet in 2 Arten der Lichtführung. Dadurch werden 2 unterschiedliche Atmosphären/ Stimmungen im Raum erzeugt. Die verschiedenen Lichtquellen-/ formen dienen zum einen der Orientierung (linear, gerichtet, leitend) und zum anderen der Inszenierung (punktuell, akzentuiert, richtungslos).

Die streng gestellten Mastleuchten in der Fußgängerzone orientieren sich am Leitband und folgen der klaren Linienführung, sodass der Raum gleichmäßig ausgeleuchtet wird. Auf den Plätzen ändert sich das Prinzip hinüber in eine freie Verteilung. Durch den Wechsel wird die Besonderheit der einzelnen Plätze (in der Gesamtabwicklung) sichtbar und herausgestellt